

Landtags- und Reichstagswahl.

Nach den Wahlen.

Die Wahlkämpfe sind gestern geschlagen worden. Sie hat im Bezirk Calw nicht die starke Verschiebung nach rechts oder links gebracht, wie vielfach vermutet worden war. Nach der Auflösung des Reichstags und zu Anfang der Wahlbewegung schien es, als ob ein ganz gewaltiger Aufbruch nach rechts stattfinden würde. Während des Wahlkampfes zeigte sich aber bereits, daß die Stimmung der Wähler etwas umschlug und der Zug nach rechts nur in geringerem Maße zur Geltung kam. Was nun das Ergebnis der Reichstagswahl anbelangt, so muß man berücksichtigen, daß diesmal neue Parteien auftreten, die ihre Stimmen von den alten Parteien wegnahmen. Von den größeren Parteien erlitt die Demokratie im Vergleich zu den Reichstagsstimmen im Jahr 1920 einen Verlust von rund 500 Stimmen, die Sozialdemokratie von rund 330 Stimmen, dagegen nahm der Bauernbund um 300 Stimmen, die Bürgerpartei um 400 Stimmen zu. Die Kommunisten erhielten 1191 gegen 207 Stimmen. Rechnet man aber im Jahr 1920 die Kommunisten und die Unabhängigen mit 207 und 1121 gleich 1328 Stimmen zusammen, so haben die Kommunisten keinen Zuwachs zu verzeichnen. Als neue Parteien erhielten der Völkisch-sozialer Block 472 und der Reichsbund der Entrechteten 441 Stimmen. Diese Stimmen rekrutierten sich hauptsächlich aus den Mittelparteien und der Sozialdemokratie. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 17 172, die der Abstimmenden 12 927, also etwa 75 Proz. — Das Ergebnis der Landtagswahl entspricht so ziemlich dem der Reichstagswahl. Der Bauernbund hat mit 4822 gegen 4433 im Jahr 1920 um rund 400 Stimmen zugenommen, dagegen hat die Sozialdemokratie um 300, die Demokratie um 600 Stimmen abgenommen. Die Bürgerpartei erfuhr eine Zunahme um 300 und die Deutsche Volkspartei um etwa 200 Stimmen. Die Kommunisten bleiben, wenn man sie den Unabhängigen im Jahr 1920 zuzählt, um etwa 100 Stimmen zurück. Die neuen Parteien, der Völkisch-sozialer Block erhielt 439 und der Reichsbund der Entrechteten 430 Stimmen. Der Bauernbund hat seine Stelle als größte Partei behauptet, der Rechtsblock hat zugenommen, das Zentrum ist gleich geblieben, die Deutsche Volkspartei hat ebenfalls etwas zugenommen, während die Demokratie und die Sozialdemokratie eine Abnahme, aber keine bedeutende, zeigen. Wenn die kleineren Parteien, der Völkisch-sozialer Block und der Bund der Entrechteten in andern Wahlbezirken nicht eine viel größere Stimmenzahl erhalten, dann sind ihre Stimmen nutzlos abgegeben worden. Im allgemeinen steht im Bezirk das Resultat noch nicht fest, soviel scheint aber sicher, daß der Bauernbund unter allen Umständen wieder einen Abgeordneten erhalten wird. Bei den übrigen Parteien läßt das Ergebnis in den angeschlossenen und verbundnen Bezirken noch einen großen Einfluß aus und kann deshalb noch nichts Bestimmtes angenommen werden. Ein endgültiges Ergebnis ist also heute noch nicht festzustellen. Die Wahlen sind hier sehr ruhig verlaufen. In der Stadt betrug die Zahl der Wahlberechtigten 3318, abgestimmt haben 2648, also rund 80 % Stimmen erhielten im Bezirk bei der Reichstagswahl: Demokratie 1319, Sozialdemokratie 1865, Bauernbd. 4711, Völk. Volkspartei 672, Rechtsblock 1852, Kommunisten 1191, Völk.-soz. Block 472, Bund der Entrechteten 441 und Zentrum 156, bei der Landtagswahl: Bauernbund 4822, Sozialdemokratie 1863, Rechtsblock 1713, Zentrum 141, Deutsche Volkspartei 779, Kommunisten 1160, Deutsch-demokratische Partei 1379, Bund der Entrechteten 430 und Völkisch-sozialer Block 439. Eine vollständige Uebersicht über die Ergebnisse in den Gemeinden des Bezirks werden wir morgen bringen.

Reichstags-Wahlergebnisse in den Nachbarbezirken.

Parteien	Magold	Neuenbürg	Herrnberg
1. Deutsche demokr. Partei	509	1733	549
2. Verein. soz.-demokr. Partei	1112	4747	474
3. Freiwirtschaftl. Vereinigung	11	37	7
4. Häuser-Partei	1	10	6
5. Bauernbund	4264	1067	6452
6. Deutsche Volkspartei	542	722	291
7. Kommunisten	760	1380	1372
8. Parteilose	11	30	17
9. Zentrum	296	260	546
10. Mittelstands-Vereinigung	84	310	78
11. Rechtsblock	1629	2706	110
12. Völkisch-sozialer Block	1493	896	494
13. Land- und Volksbund	2	10	14
14. Heusenbund (Sparer)	372	645	115
15. Republikaner	7	9	8

Der Wahlausfall in Württemberg.

Im ganzen zeigt sich ein starkes Anwachsen der Parteien von rechts und links. Die Rechte hat im ganzen einen bedeutenden Stimmenzuwachs erhalten, ebenso ist der Bauernbund stark angewachsen. Auf der äußersten Linken ist die Zunahme der Stimmen ebenfalls sehr stark. Die Kommunisten haben einen großen Stimmenzuwachs erhalten. Das Zentrum ist etwas zurückgegangen, was in der Hauptsache wohl auf die Zersplitterung der Parteien zurückzuführen sein wird. Eine stärkere Abnahme haben die Sozialdemokraten und die Demokraten erfahren, während die Deutsche Volkspartei einen kleinen Rückgang zu verzeichnen hat. Die kleineren Parteien haben eine Anzahl von Stimmen aufgebracht, die hauptsächlich zur Zersplitterung beitragen und keinen nennenswerten Erfolg aufweisen.

Der Wahltag.

(S.C.B.) Stuttgart, 4. Mai. Kein schöner Maienmorgen, sondern ein leichter Regenschauer leitete den Wahlsonntag ein. Doch als die ersten Wähler von 8 Uhr an zur Urne schritten, um der Wahlpflicht zu genügen, da wagte sich das Blau, das in den letzten Tagen des Wahlkampfes vom Himmel heruntergelassen worden war, neben den vom stürmischen Wind gefagten Wolken bescheiden und vereinzelt wieder an seinem alten Platze hervor. Bis in die Abendstunden des Samstags hatte die Wahlkämpfe gedauert, damit aber auch ihren Höhepunkt erreicht. Eine Hochflut von Papier war über die Wähler hereingebrochen. Nicht bloß in den Straßen, selbst in den Wirtschaften konnte man der Verfolgung mit Wahlsflugblättern nicht entgehen, und in den Zeitungen verkündeten die Parteien in großen Leitern mit den Rastern und Fesseln der Gegner die eigenen Vorzüge und Verdienste. An den Plakatsäulen trat neben dem Text der Aufrufe das drastische Bild in den Dienst der Parteisache. Da mag sich mancher ungeschlüssig gefragt haben: Wer hat denn nun eigentlich recht? Wen soll ich wählen? Und dabei noch diese heillosen Zersplitterung, die innere Zerfahrenheit, dieses Uebermaß von Parteigruppen, Parteigrüppchen und mandatsüchtigen Eigenbrödlern, auf die mancher hereinsiel, weil bekanntlich die Dummen nicht alle werden. An Bemühungen, den Wähler an die Urne zu bringen, hat es weder in Worten des heiseren Wanderredners, der jetzt, von den Strapazen des Wahlkampfes mit mancher unbefähigten Erinnerung sich ausruhend, siegesgewiß oder unter Herzbellemungen auf ein Mandat hofft, noch in Schrift auf dem allzeit gebuldrigen Papier gefehlt. In der Tat konnte man auch, namentlich über die Mittagsstunden, die Beobachtung reger Wahlbeteiligung machen. Aber trotz zeitweise größeren Andranges wickelte sich die Wahlhandlung reibungslos ab und nirgends kam es, soweit bis jetzt bekannt, zu Störungen irgendwelcher Art. Vorbei ist die Wahl und verpulvert viel Geld. Möge nun auch das Kampffeld verstummen und die ruhig wägende und tatkräftig wägende Besonnenheit Platz greifen, die allein durch das Zusammenarbeiten der in den großen Endzweigen einander verwandten Parteien dem Vaterland zu Ruh und Frommen gereichen kann!

Stuttgart, 5. Mai. Durch das Zusammenfallen von Reichs- und Landtagswahlen hat sich die Feststellung des Ergebnisses stark verzögert. In Stuttgart-Stadt wurden abgegeben: für die Demokraten 25 303, U.S.P.D. 31 952, Freier Wirtschaftsbund 390, Häuserbund 2418, Deutsche Volkspartei 15 207, Kommunisten 34 347, Parteilose 84, Zentrum 14 018, Mittelstand 418, Rechtsblock 32 879, Völk.-Soz. 11 860, Land- und Volksbund 45, Entrechtete 6011, Republikaner 455.

(S.C.B.) Stuttgart, 5. Mai. Die Feststellung der Wahlergebnisse hat sich diesmal erheblich verzögert. Schuld daran war einerseits die neue Art der Wahlzettel, dann aber auch das Zusammenfallen von Reichstagswahl und Landtagswahl. Besonders auffallend war, wie sehr sich die Feststellung des Stuttgarter Ergebnisses hinausgezögerte. Es wurde erst als letztes vom württembergisch-hohenzollerischen Reichstagswahlkreis bekannt. Eine vorläufige amtliche Zusammenstellung aus diesem Wahlkreis liegt zwar zur Stunde noch nicht vor, aber die Ergebnisse in den einzelnen Bezirken lassen erkennen, daß der Zug nach rechts nicht ausgeblieben ist. Andererseits sind aber auch die kommunistischen Stimmen zum Schaden der Vereinigten Sozialisten stark angewachsen. Die Kommunisten sind in Stuttgart die stärkste Partei geworden. Starke Einbußen hat offensichtlich die Demokratie zu verzeichnen, namentlich

Neueste Nachrichten.

Die Wahlen haben einen ruhigen Verlauf bei starker Beteiligung genommen. Sie zeigen einen starken Zug nach rechts und links.

Die Berliner Polizei hat im Gebäude der russischen Handelsvertretung mehrere Verhaftungen vorgenommen.

in den ländlichen Bezirken, wo der Bauernbund seine Position erheblich zu stärken vermochte. Das Zentrum hat seinen Bestand im großen Ganzen wohl behauptet, aber immerhin selbst in seinen Hochburgen des schwäbischen Oberlands geringe Einbußen erlitten. Die Völkisch-Sozialen haben dem Rechtsblock Schäden zugefügt. Trotzdem hat dieser seine Stimmenzahl nicht unerheblich vermehrt. Die Deutsche Volkspartei hat einen Achtungserfolg erzielt, und wird zweifellos nicht mehr mandatslos ausgehen. Freiwirtschaftsbund, Häuserbund, Parteilose, Mittelstandsvereinigung, Land- und Volksbund sowie Republikaner weisen Zahlen auf, die man in den meisten Bezirken an den Fingern abzählen kann. Man muß die politische Engstirnigkeit derer bedauern, die hinter diesen Zahlen stehen. Auch der Entrechtetenbund hat nur zersplitternd gewirkt. Ein Endurteil ist indessen erst möglich, wenn die amtliche Zusammenstellung vorliegt.

Gesamtergebnis der Landtagswahl in Württemberg.

Bauernbund, 240 162 Stimmen, Deutsch demokratische Partei 125 624, Deutsche Volkspartei 55 040, Kommunisten 138 583, Vaterländischer Rechtsblock 124 502, Vereinigte Sozialdemokratie 190 323, Völkisch sozialer Block 47 283, Bund der Entrechteten 15 078, Zentrum 248 704. Die Verteilung der Mandate auf die einzelnen Parteien liegt noch nicht vor.

Gesamtergebnis der Wahlen in Württemberg für den Reichstag.

Deutsch demokratische Partei 115 222 Stimmen (mit Stimmen aus Baden 2 Mandate), Vereinigte Sozialdemokratie 191 968 (3 Mandate), Freier Wirtschaftsbund 47 091, Häuserbund 1450, Bauernbund 238 267 (mit Rechtsstimmen von Baden 4 Mandate), Rechtsblock 121 317 (2 Mandate), Völkischer Block 50 800 (mit Rechtsstimmen aus Baden 1 Mandat), Land- und Volksbund 2173, Bund der Entrechteten 29 962, Republikaner 1210, Deutsche Volkspartei 53 332 (mit Rechtsstimmen von Baden 1 Mandat), Kommunisten 138 909 (2 Mandate), Parteilose 1847, Zentrum 265 484 (4 Mandate), Mittelstandsvereinigung 8189.

Die Wahlen im Reiche.

Berlin, 5. Mai. Nach den bis Mitternacht gemeldeten Stimmenzahlen entfielen bis dahin auf die Deutschnationalen 8 Mandate, auf die Deutsche Volkspartei 5, auf die Deutschvölkischen 4, auf das Zentrum 6, auf die Demokraten 3, auf die Sozialdemokraten 13, auf die Kommunisten 7 Mandate.

Hamburg, 4. Mai. Aus Hamburg wird um Mitternacht der größere Teil der Resultate bekannt, wonach die Sozialdemokraten einen großen Teil an die Kommunisten verloren haben, während die Demokraten ihren Besitz behaupteten und die Deutschnationalen stark gewonnen haben. Die Deutschvölkischen haben nicht die erwarteten Erfolge gehabt, die Deutsche Volkspartei hat starke Verluste erlitten. Zwei Sozialdemokraten erscheinen so gut wie sicher gewählt. Von den Deutschnationalen ist die Wahl des Spitzenkandidaten gesichert.

München, 4. Mai. Bei der Wahl zum Reichstag büßte in München der Völkische Block etwa 18—20 Prozent Stimmen ein, die der Liste der Deutschnationalen zugute kommen. Auch die Bayerische Volkspartei hat etwas verloren. Dagegen konnten die Kommunisten auf Kosten der Sozialdemokraten einen kleinen Gewinn verzeichnen.

Es liegen aus Hessen-Nassau jetzt von sämtlichen Wahlbezirken die Ergebnisse vor. Es waren bis nach 12 Uhr über 1 Million Stimmen gezählt, davon entfallen in runden Ziffern auf die Deutsche Volkspartei 185 000 und damit 3 Mandate, auf die Deutschnationalen 190 000 und damit 3 Mandate, auf die Sozialdemokratie ungefähr 218 000 und damit wahrscheinlich 4 Mandate (einige Kreise stehen noch aus), auf das Zentrum rund 200 000 Stimmen 93 000 und damit ein Mandat (Prof. Dr. Schüding), auf die Unabhängigen rund 100 000 Stimmen und damit ein Mandat, auf die Kommunisten 53 890 und wahrscheinlich ein Mandat, auf den Völkisch-sozialen Block 59 628 und damit drei Mandate, auf die Demokratische Partei wahrscheinlich ein Mandat.

Weimar, 4. Mai. Die Reichstagswahlen sind heute in Thüringen nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen überall ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung betrug durchschnittlich nach den bis zur Stunde vorliegenden Teilergebnissen etwa 75 Prozent, ist also um rund 14 Prozent geringer als bei den Thüringischen Landtagswahlen im Februar dieses Jahres. Als eine sehr bemerkenswerte Erscheinung ist hervorzuheben, daß in einer Reihe von Plätzen die Stimmen sowohl des völkisch-sozialen Blocks als auch der Kommunisten eine deutliche Abnahme zu verzeichnen haben. So sind in Weimar die völkischen Stimmen um 1500 zurückgegangen. In Gera beträgt die Abnahme der völkischen Stimmen rund 1200.

Poincaré und die Reichstagswahlen.

Mit besonderer Spannung steht man in Frankreich dem Ergebnis der Reichstagswahlen entgegen. Man weiß, daß die französischen Wähler in acht Tagen ebenfalls ihre Stimme für die Erneuerung der Deputiertenkammer abzugeben haben, und Poincaré hat das Wahlprogramm seiner Regierung ganz auf die These eingestellt, daß seine Ruhrpolitik unter allen Umständen fortgesetzt werden müsse, weil ihre Preisgabe einem Sieg des deutschen Nationalismus gleichkäme. In der Wahlrede, die er vorige Woche vor den Führern des Nationalen Blocks hielt, spielte Poincaré den deutschen Nationalismus aus, um die Gruppierung einer neuen „nationalen“ Mittelpartei zu fordern, von der er nur die Sozialisten ausschließt wegen ihrer Zugehörigkeit zur Internationale. Poincaré verbannt die Sozialisten, weil sie im Gedankenaustausch mit der englischen Arbeiterpartei und der deutschen Sozialdemokratie stehen, aus der nationalen Gemeinschaft.

Diese Taktik Poincarés ist sehr durchsichtig. Er fühlt, daß die durch das Ruhrabenteuer aufs Höchste getriebene finanzielle Belastung Frankreichs die Wähler ins Lager des Kartells der Linken treibt und er macht einen letzten Versuch, die radikale Partei, die sich nicht offen gegen die Fortsetzung der Ruhrpolitik auszusprechen wagt, von den Sozialisten zu trennen. Er verfolgt die Politik, die Bismarck in den achtziger Jahren übte, als er sich eine starke Mittelpartei für den Fall des Todes Wilhelms I. zu schaffen suchte. Wie Bismarck damals die Treiber der Bouslangers ausnützte, um mit der Gefahr der französischen Revanche-Politik eine große, nationale Mittelpartei um sich zu sammeln, so spielt heute Poincaré mit der Agitation der deutschen Nationalisten und Völkischen. Durch die Verbannung der Sozialisten aus dem Rahmen der „nationalen“ Parteien möchte er die Radikalen mit dem Geistes eines nahen deutschen Revanchekriegs mürbe machen für die unbedingte und offene Unterstützung seines Ruhrabenteuers. Um diesen Preis würde er auch die Radikalen gern in die künftige Regierungsmehrheit aufnehmen, zumal da die ganze Wahlbewegung die Niederlage des Nationalen Blocks voraussehen läßt, der bisher die reaktionäre Mehrheit der Kammer bildete.

Zur Reparationsfrage.

Die Londoner Besprechungen.

Englische Hoffnung auf Einigung.

London, 3. Mai. Reuter meldet: Die Besprechungen in Chequers zwischen den belgischen Ministern und Premierminister Macdonald werden amtlicherseits als geheim behandelt. Es wird erwartet, daß sie sich lediglich auf die Ausführung des Dawes-Berichtes beziehen werden. Der allgemeine Eindruck in den verantwortlichen Kreisen geht dahin, daß es nicht schwierig sein wird, eine Übereinstimmung unter den Alliierten in Sachen der französischen Besetzung des Ruhrgebiets zu erzielen. Es scheint, daß die französische Regierung vor allem über die Frage der Rheinlandbahnen besorgt sei, da es ihre Auffassung sei, die französischen Truppen im Ruhrgebiet dürften nicht ausschließlich von einem durch Deutsche ausgeführten Eisenbahndienst abhängig werden.

Ueber die politische Bedeutung der Besprechungen, die den Ministerpräsidenten und den Außenminister Belgiens mit Macdonald, dem englischen Schatzkanzler und einem Vertreter des englischen auswärtigen Amtes vereinigten, macht der diplomatische Berichterstatter des „Evening

Standard“ folgende, als offiziell zu betrachtende Mitteilungen: Die belgischen Minister werden einen Vorschlag vorlegen, durch welchen sie glauben, daß er Poincarés Vorbehalte zu der Anwendung des Dawes-Vorschlages und dem Austausch der allgemeinen Sicherheiten gegen Aufgabe der Ruhrbesetzung hinwärtig machen könnte. Die Unterhaltung soll sich dann noch mit dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands beschäftigen, für den Theunis angeblich für Deutschland außerordentlich schmeichelhafte Vorschläge machen würde. Außerdem will man über die vorgesehene Anleihe für Deutschland und die Mitwirkung der Vereinigten Staaten bei dem Wiederaufbau Europas reden. Wiederholt wird betont, daß es sich bei dem Besuch der belgischen Minister nicht um eine Höflichkeitsangelegenheit handle. Die beiden brachten gut fundierte Vorschläge mit.

Günstige Aufnahme des Dawes-Berichts in Amerika.

Nach einer weiteren Havasmeldung aus Washington haben viele Persönlichkeiten des Staatsdepartements im Anschluß an die Besprechungen des Generals Dawes in Washington die Ansicht geäußert, der allgemeine Wunsch gehe dahin, daß die praktische Durchführung des Sachverständigenplanes durch den Kanal der Reparationskommission erfolge. Sie hätten keinerlei Informationen erhalten dahingehend, daß Macdonald die Absicht habe, die Zurückziehung des Sachverständigenplanes aus der Reparationskommission vorzuschlagen, um auf einer neuen internationalen Konferenz mit Deutschland zu verhandeln, wie eine in Washington veröffentlichte Nachricht besagte. Sie hielten mit ihrer Stellungnahme zurück, zweifelten jedoch an der Richtigkeit dieser Blättermeldung.

Ausrede des Generals de Mez.

München, 3. Mai. General de Mez hat der pfälzischen Presse zum Fall des früheren Münzweilers Bürgermeisters Helfrich eine Berichtigung zugehen lassen, wonach die Note der Rheinlandskommission im Namen der drei in der Rheinlandskommission vertretenen Regierungen Frankreichs, Englands und Belgiens an die pfälzische Kreisregierung gerichtet worden sei und wonach es sich bei den vorgesehenen Maßnahmen nicht allgemein um die Aufhebung des Verbots der Rückkehr aller Ausgewiesenen, sondern nur um die ausgewiesenen Beamten handeln würde. — Demgegenüber wird von maßgebender Seite festgestellt, daß im Abschnitt C der sogenannten Note ausdrücklich gesagt ist, es werde den genannten deutschen Behörden mitgeteilt, daß künftighin in der Pfalz keine Rückkehr von Ausgewiesenen stattfinden werde, solange der Sohn des Bürgermeisters in Münzweiler nicht freigegeben sei. Von einer Beschränkung der angebotenen Sanktionen auf die ausgewiesenen Beamten ist in der Note keine Rede. General de Mez hat somit die nur bezüglich der Beamten von der interalliierten Rheinlandskommission erteilten Vollmachten eigenmächtig auf alle Ausgewiesenen ausgedehnt, um so die Freilassung jener im unbesetzten Gebiet verhafteten separatistischen Schlinglinge zu erpressen.

Ausland.

Die Lage in Polnisch-Oberschlesien ist kritisch.

Berlin, 2. Mai. Die polnische Regierung hat in einer Note an die deutsche Regierung u. a. gesagt, die Verhaftung ehemaliger Aufständischer in Deutsch-Oberschlesien hätten begriffliche Erregung in der Bevölkerung Oberschlesiens hervorgerufen und könnten nicht zu friedlichen Beziehungen zwischen der polnischen und der deutschen Bevölkerung beitragen. Die deutsche Regierung erwiderte in einer Note, daß die in Oberschlesien Verhafteten Reichsangehörige seien, die einer ausländischen nachgewiesenen Maßnahmen auf die Loslösung deutscher Gebietsteile hin arbeitenden Geheimorganisation angehören und daß die in den ehemaligen Abstimmungsgebieten so dringend erwünschte Beruhigung nur infolge von terroristischen Antrieben der polnischen Insurgentenverbände sich nicht einstellen könne. Inzwischen haben in Polnisch-Oberschlesien die Bedrohungen der deutschen Bevölkerung Formen angenommen, die das Letzte befürchten lassen. Die Reichsregierung wies daher in einer weiteren Note in Warschau nachdrücklich auf die außerordentlich ernsten Folgen hin, die ein Andauern der für die Deutschen in Polnisch-Oberschlesien bedrohlichen Lage notwendigerweise für die Beziehungen der beiden Länder haben müsse. Die polnische Regierung müsse zugeben, daß sie keinen Anlaß zu Vergeltungsmaßnahmen habe, wenn Deutschland gegenüber seinen Staatsangehörigen die Machtmittel des Staates anwende.

Protest gegen die polnische Republik.

Paris, 2. Mai. Unter Führung von Abgeordneten und Schriftstellern erlassen französische Politiker und Intellektuelle einen scharfen Protest gegen die polnische Republik. Es heißt in diesem Protest, daß 300 politische Gefangene in Gefängnissen schmachteten und dort schlecht behandelt und ernährt würden. Man entziehe ihnen die Lektüre, Seife und Wäsche. Sie dürften auch keine Besuche empfan-

gen. Die Behandlung sei eine solche, daß Gefangene den Tod der langsamen Tortur vorzögen, der sie ausgesetzt seien. Im Namen der Humanität wird gegen das Verhalten Polens Protest erhoben, da es sich in der Hauptsache um Arbeiter und Intellektuelle handle, die für das Streikrecht und die internationale Unabhängigkeit eingetreten seien.

Eine Konferenz über Ein- und Auswanderung.

London, 3. Mai. Reuter erfährt, daß die italienische Regierung zahlreiche Mächte nach Rom zu einer Konferenz über Ein- und Auswanderung eingeladen hat. Großbritannien hat diese Einladung bereits angenommen mit dem Vorbehalt, daß auch der Völkerbund eingeladen würde. Dem Vernehmen nach werden Deutschland, Amerika, Rußland und das Internationale Arbeitsamt auf der Konferenz vertreten sein.

Deutschland.

Ein deutsch-russischer Zwischenfall.

Berlin, 4. Mai. Am Samstagvormittag hat die Berliner politische Polizei in einem Teil der Räume der Handelsvertretung der Sowjetrepubliken in der Lindenstraße eine Durchsuchung vorgenommen. Veranlassung hierzu bildete folgender Vorfall: Der vom Staatsgerichtshof der Republik gesuchte Kommunist Bozenhardt, der ein Angestellter der vormaligen russischen Handelsvertretung ist, war in Württemberg festgenommen worden und sollte gemäß den Weisungen des Untersuchungsrichters von Württemberg nach Pommern verbracht werden. Beim Durchtransport durch Berlin veranlaßte der festgenommene Bozenhardt die ihn begleitenden beiden württembergischen Polizeibeamten, das Gebäude der Handelsvertretung in der Lindenstraße aufzusuchen, indem er den ortsunkundigen württembergischen Beamten vorpiegelte, daß sich in diesem Gebäude ein Café befände, in welchem eine kleine Erfrischung eingenommen werden sollte. Nach Eintritt in das Gebäude befreite sich Bozenhardt unter Beihilfe mehrerer Angestellter der Handelsvertretung; die württembergischen Beamten selbst wurden von Angestellten der Handelsvertretung einige Zeit festgehalten; erst nach energischsten Vorstellungen war es den Beamten möglich, die Freiheit wiederzugewinnen. Die nach diesem Vorfall von der Berliner politischen Polizei vorgenommene Durchsuchung führte zur Festnahme von 5 Angestellten der russischen Handelsvertretung, die sich demnächst wegen Beihilfe zur Gefangenenbefreiung, Freiheitsberaubung und Nötigung vor Gericht zu verantworten haben werden, außerdem von drei weiteren Angestellten der Handelsvertretung wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Falschvergehens. Bozenhardt selbst wurde nicht mehr in dem Gebäude der Handelsvertretung angetroffen. Wegen dieses Verhaltens der Angestellten der Handelsvertretung hat das Auswärtige Amt bei der Berliner russischen Botschaft Protest eingelegt.

Berlin, 3. Mai. Von russischer Seite wird über den heutigen Vorfall im Gebäude der russischen Handelsvertretung eine Darstellung verbreitet, in der es zum Schluß heißt, daß der Botschafter die sofortige Schließung der Handelsvertretung und die Einstellung ihrer Tätigkeit bis auf weiteres angeordnet hat. Er selbst werde sich umgehend nach Moskau begeben.

Glückwünschschreiben an den Fürsten v. Bülow.

Berlin, 3. Mai. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat an den Fürsten v. Bülow in Rom folgendes Telegramm geschickt: Ew. Durchlaucht bitte ich, zur Feier des 75. Geburtstags aufrichtigste Glückwünsche auszusprechen zu dürfen. Die Dienste, die Ew. Durchlaucht in der Zeit dem Vaterland geleistet haben, in der die Außenpolitik des Deutschen Reichs und später die Führung der deutschen Politik in Ihrer Hand lag, werden unvergessen bleiben. Dankbar wird das deutsche Volk sich auch dessen erinnern, wie Ew. Durchlaucht nach dem Rücktritt von Ihrem schweren Amte in Zeiten großer weltpolitischer Entscheidung sich erneut dem Reiche zur Verfügung stellte. Die Tätigkeit Ew. Durchlaucht hat stets unter dem Gesichtspunkt gestanden, mit den reichen, Ew. Durchlaucht verliehenen Kräften dem Vaterland zu dienen. Dafür dürfen Sie des Dankes des deutschen Volkes gewiß sein. Das Auswärtige Amt gedenkt speziell seines einstigen Staatssekretärs und des Führers der deutschen Außenpolitik in entscheidungsvollen Zeiten. Möge uns die große Persönlichkeit Ew. Durchlaucht noch lange erhalten bleiben. In multos annos!

Landarbeiterstreik.

Königsberg, 2. Mai. Die Lage im Landarbeiterstreik hat sich verschärft. Die Technische Nothilfe wurde auch heute in den Kreisen Preußisch-Eulau, Lawan, Sensburg und Allenstein eingesetzt, da die Nothstandsarbeiten auf einer Reihe von Gütern nicht verrichtet wurden.

Berurteilung wegen Spionage.

Breslau, 2. Mai. Die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ berichten: Der Straßensat des Breslauer Oberlandesgerichts verurteilte den 27jährigen polnischen Oberleutnant Adolf Wachner wegen Spionage und Verrats militärischer Geheimnisse zu 12 Jahren Zuchthaus und 5000 Goldmark Geldstrafe. Letztere wurde als durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt. Der Angeklagte bereifte im Auftrag des französischen Kapitäns de Rouz, der in Kattowitz ein Nachrichtenbüro unterhielt und Arbeiter für das Ruhrgebiet anwarb, schlesische und andere Städte und übermittelte u. a. Pläne über die Stellung der Truppen in Schlesien und die Stärke der Sipo-Formationen.

Generalversammlung der Spar & Vorschußbank.

Obwohl am Freitag, den 25. April, abends zwei Versammlungen tagten, konnte die Bank doch vor einem gut besetzten Saale im Hotel „Waldhorn“ ihre 63. Generalversammlung abhalten. Als Vorsitzender des Aufsichtsrates begrüßte Herr Verwaltungsschaft Staudenmeyer die Erschienenen und hieß sie herzlich willkommen. Daß die Generalversammlung so rasch abgehalten werden mußte, sei darauf zurückzuführen, daß die Reichsbank und die Genossenschaftszentralkasse die Vorlegung einer Goldmarkbilanz und die Neuabgrenzung der Geschäftsanteile und Haftsumme in Goldmark verlangen. Ein weiterer Grund sei der, daß die Bankleitung es für notwendig erachtet habe, an diesem Tage einen im Genossenschaftswesen erfahrenen und tüchtigen Fachmann anwesend zu sehen. Unglücklicherweise konnte Verbandsrevisor Schumacher, der des öfteren Gelegenheit hatte, bei Aufstellung von Goldmarkbilanzen mitzuwirken, nur für den 25. April gewonnen werden. Hieran anschließend wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Kassier Fischer erstattete den Bericht des Vorstandes und führte etwa folgendes aus: Das Jahr 1923 brachte uns den zweiten verlorenen Krieg, nämlich den Krieg, welchen die deutsche Wirtschaft verloren hat durch den Höhepunkt des Elends einer unerhörten Inflationsverwirrung. Durch diesen fürchterlichen Prozeß der Verarmung wurden die kleinsten, wie auch die größten Rentner zu den Leidtragenden, deren Vermögen nunmehr in nichts zerronnen ist. Die katastrophale Entwertung unserer Währung wurde in letzter Minute durch die Gründung der Rentenmark aufgehalten, wodurch Nervenberuhigung und Kalkulationsmöglichkeit eingetreten ist. Die Umstellung auf die Goldmark hat uns erst die Augen darüber geöffnet, wie arm wir geworden sind. Während Industrie und Handel, ebenso wie die Landwirtschaft, sich schon frühzeitig auf Goldmark umgestellt haben, traf dies bei den Banken erst im letzten Viertel des vergangenen Jahres zu. Die Umstellung bei den erstgenannten hat allenthalben Verständnis gefunden, während gegen die der Goldmarkberechnung gleichkommende Valorisierung der Banken Sturm gelaufen wurde. Das Jahr 1923 war ein Kampfsjahr der Banken. Der Grund hierfür liegt darin, daß der Kampf der Banken mit den Folgen des Währungszerfalls sich vielfach gegen die Forderungen ihrer Kunden richtete. Neben der Reichsbank haben die Banken mit ihrer Substanz in die Bresche springen müssen, um eine bescheidene Kreditvermittlung für die notwendigen Bedürfnisse der Wirtschaft im Sommer und Herbst 1923 überhaupt möglich zu machen. Auf die Banken ist das ganze Entwertungsrisiko abgewälzt worden. Die Banken wurden zum bequemen Ausbeutungsobjekt ihrer Kundschaft, indem die ausgenommenen Gelder in entwerteter Mark zurückbezahlt wurden. Allgemein hieß es, die Banken seien mit Dosisen gespickt. Dies wäre allerdings möglich gewesen, wenn nicht jeder Pfennig in Form von Markkrediten gewaltsam herausgeholt worden, die Einlagen ausgeschrieben und die bei uns angelegten Gelder restlos abgehoben worden wären. Unsere Hauptaufgabe sahen wir darin, den vielen wirklich kreditbedürftigen mit kleineren Beträgen auszuweichen, anstatt einigen großen Kreditfuchenden alles zu geben. Besondere Unterstützung fand die Geldbeschaffung für Nahrungsmittel, Kartoffel usw. Wir stellten verschiedene größere Posten Dollarloandarleihen zur Verfügung der Kartoffelaufkäufer, wodurch es überhaupt möglich wurde, daß die Stadt mit Kartoffeln hinreichend versorgt werden konnte. Mitunter war die Geldknappheit so groß, daß es fast unmöglich war, Zahlungsmittel für Gewerbe, Angestellte und Arbeiter zu beschaffen. Längere Zeit mußten wir wöchentlich mehrmals besondere Boten nach Stuttgart senden, um bei der Reichsbank Geld zu erbitten. Im neuen Jahr hat sich die Geldknappheit wieder so verstärkt, daß die Reichsbank dazu übergegangen ist, Wechselkredite zu rationieren. Neue Wechselkredite gibt es keine mehr. Die Geschäftswelt soll dadurch gezwungen werden, die Warenlager zu verringern und auf Kredit nichts mehr zu kaufen. Wir gaben uns alle Mühe, Spar- und andere Gelder unter der Garantie der Wertbeständigkeit auf Dollargrundlage an uns heranzuziehen. Die Erfahrungen der Vergangenheit, wie auch die durch die Inflation hervorgerufene Verschwendungssucht ließen aber

erkennen, daß der Sparfuss der Bevölkerung sehr geschädigt worden ist. Es gilt jetzt dahin zu wirken, den Sparbetrieb wieder zu heben, die Verschwendungssucht einzudämmen und mehr als je vorher zu arbeiten. Nur durch neue Kapitalbildung kann den Kreditbedürftigen unter die Arme gegriffen werden. Wir sind jetzt überzeugt, daß mit Gemeinfinn und gutem Willen die Banken wieder instande sein werden, auch größere Kreditansprüche zu normalen erträglichen Zinssätzen zu befriedigen. Aus dem Abschluß selbst ist zu entnehmen, daß sich der Nettogewinn auf 62.761,20 beläuft. Die Bilanzsumme der Goldmarkbilanz beträgt 62.761,20. An fälligen Geldern standen aus rund 62.761,20. dagegen waren täglich verfügbare Gelder 62.761,20 vorhanden. Das Liquiditätsverhältnis kann deshalb als äußerst günstig angesehen werden. Der Mitgliederstand hat sich auf 1330 erhöht. Nun berichtete Herr Staudenmeyer über die Tätigkeit des Aufsichtsrates im verflorenen Jahre und trug sodann den Bericht über die vom Verbandsrevisor vorgenommene Revision vor. Hierauf erstattete Verbandsrevisor Schumacher ein Referat über „Währungsfragen und Kreditgenossenschaften in der gegenwärtigen Zeit“. Vielen der Mitglieder der Bank ist Herr Schumacher bereits bekannt durch seinen Besuch anlässlich der Feier unseres 50jährigen Jubiläums. Auch Herr Schumacher erinnerte sich noch an die Jubiläumstaler, die bei dem Jubeltage jedem Mitgliede überreicht wurden. Er glaubt, daß diese Taler vielleicht später einmal wieder in dieser oder ähnlichen Gestalt, wie die Goldstücke zu sehen sind, jedoch dürfen wir diese Hoffnungen für die allernächste Zeit nicht hegen. An die Stelle der freudigen Gesichter von damals sind heute ernere getreten, insofern des über uns hereingebrochenen Elends, des Währungszerfalls. Wir müssen wieder an die Arbeit des Wiederaufbaus denken, denn unser ganzes Gebäude ist vollständig niedergedrückt, und wir sind in unserer Entwicklung um 40 Jahre zurückgeworfen, für 1000 Milliarden bekommt man gerade noch eine Mark. Herr Schumacher erklärte in längeren Ausführungen den Währungsaufbau der alten Zeit und zergliederte, auf welcher geschichtlicher Grundlage die Garantien für die Banknote aufgebaut waren. Bis zum Ausbruch des Krieges 1914 hatten wir Goldwährung, aber nicht so auf einmal, viele Jahre Arbeit stand dahinter. Von Mitte der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts an wurden immer und immer wieder Versuche angestellt, eine Goldwährung zu erhalten. Dies gelang uns erst, als der Krieg 1871 für uns einen so glücklichen Ausgang genommen hat und der Milliardenseggen von Frankreich kam. Wenn wir heute von Goldmark sprechen, brauchen wir Gold dazu, heute jedoch haben wir aber kein Gold, wir haben nur das Versprechen, daß die Goldanleihe einstens in Gold eingelöst wird. Zur Zeit rechnen wir auf der Basis des amerikanischen Dollars, weil er die einzige Währung ist, die allen Schwankungen standgehalten hat. Nach den Mängeln 1871 und 73 kamen nicht mehr wie Mark 20.— in Silber und nicht mehr als Mark 2.50 in Nickel und Kupfermünzen auf den Kopf der Bevölkerung. In diesen Gesetzen war auch vorgesehen, wieviel Papiergeld gedruckt werden darf; jedenfalls war immer ein Drittel des Papiergeldbetrages in Gold als Deckung vorhanden. Diese Einrichtung blieb bestehen, bis am 4. August 1914 das Gesetz über die finanzielle Mobilmachung eine Aenderung herbeiführte. Unsere Golddeckung betrug 54 Proz. und sank so nach und nach auf ein Zehntel Proz. im Jahr 1922. Von diesem Zeitpunkt ab wurde unserer Deckung keine große Bedeutung mehr beigemessen; so wie unsere Deckung sank, stiegen die Währungen anderer Länder. Als die Mark im Ausland und im Inland keinen Wert mehr hatte, dann erst wurde die Notenpresse stillgelegt. Alles schrieb nach wertbeständigen Zahlungsmitteln. Wenn die alte Regierung nicht auf dem Standpunkt gestanden hätte, wir brauchen das Ausland nicht, wir beschaffen uns die Mittel selbst für unsere Kriegsbedürfnisse (Kriegsanleihe), wenn wir von Amerika Geld aufgenommen hätten, dann wäre ein anderer Friedensvertrag zustande gekommen. Hätten wir eine Steuerregelung vorgenommen, wie es England und Amerika getan haben, dann wäre alles einen anderen Weg gegangen. Durch Ausgabe von Anleihen (Sparprämienanleihe, Reichsnotopfer und Zwangsanleihe) glaubte man die Bedürfnisse des deutschen Reiches befriedigen zu können. Nach und

nach wurden nun die Substanzen der Banken und der meisten Geschäftslente angegriffen und gingen zum Teil ganz verloren. Was brachte uns nur die Ruhrbesetzung für Lasten, 10—12 Millionen Menschen mußten unterdrückt werden, ohne daß sie irgend eine Arbeit dafür leisteten. Hierzu traten Erhöhungen der Besatzungskosten, Wohnungen auf Wohnungen wurden gebaut und Kasernen auf Kasernen errichtet und dies alles mußte Deutschland bezahlen. Die Ruhrbesetzung verschlingt weit mehr als vor dem Kriege für unsere gesamte Wehrmacht ausgeworfen wurde. Unsere Handelsbilanz war früher eine aktive, wir führten mehr aus als ein. Durch die Umstellung unserer gesamten Industrie auf Kriegsartikel ging unsere Ausfuhr auf ein Minimum zurück.

(Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land.

Calw, den 5. Mai 1924.

Von der Technischen Hochschule.

(S.C.B.) Stuttgart, 4. Mai. Bei der mit der Rektoratsübergabe verbundenen akademischen Feier teilte der frühere Rektor Dr. Weiszfäcker in seinem Jahresbericht mit, daß die Technische Hochschule im Sommersemester 1923 von 2208 und im Wintersemester 1923/24 von 2200 Studierenden besucht war. Der Neubau in der Keplerstraße soll im Herbst seiner Bestimmung übergeben werden. Die Studentenküche, bei der mittags 600, abends 400 Studenten gespeist werden, erfährt durch den Ankauf eines Hauses nahe der Hochschule eine Erweiterung. Es erfolgten 51 Doktor-Promotionen, außerdem 9 ehrenhalber. Der neue Rektor, Professor Dr. Gruber, sprach in seiner Antrittsrede „Ueber den Stein der Weisen und die Kunst, Gold zu machen“.

Von der Universität.

(S.C.B.) Tübingen, 4. Mai. Bei der Rektoratsübergabe erstattete der scheidende Rektor Professor Dr. Hegler einen Bericht über das abgelaufene Amtsjahr. Im Sommersemester 1923 waren es 2925 Studierende und 90 Hörer, im Wintersemester 1923/24 2179 Studierende und über 102 Hörer. Der neue Rektor, Professor Dr. Stoll, sprach über „Experimentelles Arbeiten auf dem Gebiet der Augentuberkulose“.

(S.C.B.) Stuttgart, 4. Mai. Generalleutnant a. D. Friedrich v. Schipper ist in Baden-Baden gestorben. Er führte vor dem Kriege das Feldartillerie-Regiment 29 und im Kriege die 27. Feld-Artillerie-Brigade, später die 243. württ. Infanterie-Division. Nach dem Kriege lebte er auf seinem Landgut auf der Alb am Traifelberg.

(S.C.B.) Waiblingen, 4. Mai. Am Mittwoch nachmittag vergnügten sich auf dem oberen Wasen einige Knaben mit Herausfischen von Holz usw. aus der hochgehenden Nems. Der Sohn des Arbeiters Ernst Währinger verlor das Uebergewicht und stürzte in das stark reichende Wasser, konnte aber von einem jüngeren Knaben noch gehalten werden. Der zufällig über den eisernen Steg kommende Gutspächter Willy Schöfer sah die Gefahr, eilte rasch zur Stelle und konnte noch im letzten Augenblick, als die Knaben bereits die Kräfte verließen, den sonst dem sicheren Tod Geweihten dem nassen Element entreißen.

Wetternachrichten.

Ozeanische Luftströmungen bringen immer noch aus Westen vor. Für Montag und Dienstag ist Fortsetzung des unbeständigen, zeitweise bewölkten und zu vereinzelt Niederschlägen geneigten Wetters zu erwarten. Bei westlichen bis südwestlichen Luftströmungen ist auch für Dienstag und Mittwoch unbeständiges, zeitweise bewölktes, jedoch nur zu geringen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Nestle's Kindermehl, das gib Deinem Kind, hast du es lieb!

43) Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Carl Schüler.

„Wir wollen Heber jeder für sich gehen.“
 Sie traten in das Café und nahmen ihre alten Plätze ein. Der Kellner erkannte sie und lächelte freundlich. Er zog sich diskret zurück, nachdem er den Kaffee gebracht hatte.
 „Darf ich Ihnen diese Weisheit überreichen?“ sagte Dorival und hielt Ruth das Sträußchen hin.
 Sie nahm die Blumen dankend an und befestigte das Sträußchen an ihrer Jacke.
 „Haben Sie die Zeitung schon gelesen?“ fragte Dorival lächelnd.
 „Ja. Ich weiß ja nicht, wie ich Ihnen danken soll —“
 „D, bitte!“
 „Es muß fürchterlich gewesen sein —“
 „D nein!“
 „Sie sind sehr geschickt gewesen —“
 „Danke!“
 „Und haben Sie — haben Sie den Brief gefunden?“
 „Aengstlich zögernd stellte sie die Frage. Gespannt blickte sie ihn an. Pappe ging sie ohne Umschweife auf ihr los. Aber es hangte ihr vor der Entscheidung. Hatte er den Brief gefunden, oder nicht? Und wenn er ihn gefunden und an sich gebracht hatte, was würde er jetzt von ihr verlangen, ehe er den Brief herausgab? Nicht die Forderung in barem Geld, die er machen konnte, schreckte sie. Sie wußte, ihr Vater würde in dieser Beziehung nicht kleinlich sein. Aber sein Benehmen ihr gegenüber

war nicht mißzuverstehen. Und er gefiel ihr. Sie mußte sich zusammennemen, um stark zu bleiben. Sie mußte sich ins Gedächtnis rufen, daß der Mann innen verderbt war. Er war ein Verlorener, ein Ausgestoßener, der seine äußeren Vorzüge benutzte, um Frauen zu belügen und zu betrogen. Eigentlich mußte sie ihn verachten: Und sie wunderte sich über sich selbst, daß sie das nicht konnte. Und — wie würde er sich jetzt benehmen — jetzt, da er den großen Trumpf gegen sie in der Hand hielt?
 Dorival nahm aus der Brusttasche den Brief.
 „Hier ist der Brief“, sagte er.
 Ruth stieß einen Freudenschrei aus, nahm den Brief, betrachtete zuerst den Umschlag von allen Seiten, dann überschlug sie den Inhalt des Schreibens.
 „Er ist's! Er ist's!“ jubelte sie. „Wie wird sich Vater freuen! Sie glauben gar nicht, in welcher Sorge mein guter Vater wegen dieses Briefes gewesen ist. Aber Sie haben ihn gerettet!“
 Ehrliche, überströmende Dankbarkeit sprach aus ihren Worten, ihrem Blicke, dem Druck ihrer Hand.
 Sie sah, wie seine Blicke wieder bewundernd auf ihr ruhten. Und da verstummte sie plötzlich, wandte sich ab und wurde rot. Aber dann nahm sie sich zusammen und fragte mit erzwungener, geschäftsmäßiger Ruhe:
 „Wie darf Ihnen mein Vater das Geld auszahlen?“
 „Welches Geld?“
 „Für den Brief.“
 „Ich will kein Geld. Das habe ich Ihnen doch schon gesagt.“
 „Warum wollen Sie keine Belohnung annehmen? Vielleicht, weil Sie dem Babweim zwölftausend Mark fortgenommen haben? Das ist ganz Ihre Privatangelegenheit. Wir bezahlen Ihnen

trotzdem die dreißigttausend Mark aus, die Ihnen von mir versprochen sind.“
 „Ich will kein Geld, Fräulein Ruth.“
 „Was wollen Sie denn?“
 „Erinnern Sie sich nicht mehr meiner Forderung? Sie sprachen damals, wenn ein Kuß einen Wert haben soll, so muß man ihn als Geschenk erhalten. Ich bitte um mein Geschenk, Fräulein Ruth.“
 Sie hatte den Brief schon in ihrem Täschchen geborgen. Einen Augenblick sah sie es, als wolle sie ihn wieder herausnehmen und ihn zurückgeben.
 Aber die Hand, die schon das Täschchen geöffnet hatte, drückte es mit plötzlichem Entschluß wieder zu.
 Dorival glaubte ihr an den Augen abzulesen, daß es Mitleid mit den Sorgen ihres Vaters war, das sie veranlaßte, das Täschchen wieder zu schließen.
 Sie rückte näher an ihn heran und schob ihr Köpfchen vor. Nicht vor sich sah er ihr blaßes, ernstes, trauriges Gesichtchen.
 „So, jetzt können Sie mir einen Kuß geben!“ sagte sie.
 Einen Augenblick zögerte er. Aber — dann sagte er mit beiden Händen ihr Köpfchen und drückte auf den roten, frischen Kindermund einen kräftigen Kuß.
 Sie blieb regungslos auf ihrem Stuhl sitzen, die Augen gesenkt, die Hände im Schoß gefaltet. Sie sah hilflos da, erbarungswürdig verängstigt.
 Wie ein kleiner Vogel kam sie ihm vor, der still und geduckt in seinem Käfig sitzt. Er dachte daran, wie er als Knabe einmal einen schönen, bunten Schmetterling gefangen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Vaterländischer Abend in Neubulach.

Da und dort in den Gemeinden des Bezirks wurden in letzter Zeit solche Abende mit gutem Gelingen veranstaltet. Schon lange schauten wir oben mit neidischen Augen zu. Aus diesem Grunde beschloßen die vier Kriegervereine des Kirchspiels, auch in unserer Gegend einen solchen Abend zu veranstalten und traten zu diesem Zweck an die Bezirksleitung in Calw mit der Bitte heran, die gute Sache zu unterstützen. In stattlicher Zahl leisteten die Calwer unserm Rufe Folge: Die Herren Bezirksobmann Küchle, Reichmann, Lacher, Kaufmann, Henke, Rüdiger und Heller.

Die Namen sind ja gut bekannt im Calwer Teil unseres Vaterland. Mit Leinwand und Bildern rücken sie an, am Apparat schon das Kabel dran, ins Gasthaus zur Sonne zogen sie ein, da sollte ja der Kampfplatz sein.

Bei dem überaus zahlreichen Besuch war dann der Saal bald bis auf den letzten Platz besetzt. Bezirksobmann Küchle führte nun in seiner Eingangsstunde an, warum wir in dieser ersten Zeit Feste feiern. Es gelte die Kameradschaft zu pflegen, wie im Krieg, so auch im Frieden. Ohne Unterschied der Person, von Stand und Vermögen werde jeder als Mitglied aufgenommen, nur Vaterlandsliebe müsse er besitzen und von treuer Kameradschaft erfüllt sein. Zur Ehrung der Toten erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Von kameradschaftlichem Geiste handelte auch der folgende Lichtbildervortrag über „Erlebtes aus dem Felde“. In einer langen Reihe prächtiger, von ihm selbst aufgenommener Lichtbilder zeigte Kamerad Henke einzelne Bilder aus den 5 Kriegsjahren. Alle die Freuden und

Leiden des Feldsoldaten kamen da wieder zum Vorschein. Wir können jetzt noch nicht genug danken, daß wir den Krieg nicht im eigenen Lande hatten. Leute, die immer noch behaupten, unsere Soldaten hätten ihre Schuldigkeit nicht getan, sollten sich einmal diese Bilder anschauen, dann würden sie eines Besseren belehrt. Reichher Beifall belohnte den Redner, sowie den technischen Mitarbeiter Lacher. Ein zweiter Vortrag brachte Aufnahmen von den einzelnen Kriegerdenkmalseinweihungen und Fahnenweihen von Kriegervereinen in unserem Bezirk. Redner war Apotheker Reichmann. Wohlbekannte Gesichter tauchten da auf. Die oft schwierige Arbeit der Kriegervereine unter den heutigen politischen Verhältnissen kam dabei zum Ausdruck, aber auch, wie Ausdauer zum Ziele führt. Den zweiten Teil des Abends füllten Gedichtvorträge aus. Köstlicher Humor kam da zum Vorschein. Ein Register nach dem andern wurde gezogen, vom Dolce bis zum Tutti, von des Basses Grundgewalt bis zu des Sopranes Lispeln erscholl das Lachen, bis die Tränen kamen. Eigene und fremde Sachen durften wir hören. Ich nenne unter den vielen nur einige: Der Michel, wie er zum Militär einrückt, der Willenkampf und der Hochzeitstag, zwei ähnliche und doch verschiedene Dinge. Beidemale schlägt oft die Anfangsfreude in großes Nergernis um. Allerlei Lustiges aus dem unerschöpflichen Gebiet der Schule und dem Familienleben folgte, bis die Heiterkeit mit dem Schlußgedicht „Im Hippodrom“ ihren Höhepunkt erreichte. Eine willkommene Abwechslung zwischen den Vorträgen boten die Musikeinlagen. Die Herren Rüdiger (Violine) und Kaufmann (Klavier) trugen in hervorragender Weise verschiedene Märsche, Gavotten usw. zur weiteren Belebung

des Abends vor. Ihnen wie auch den vorigen Mitwirkenden sei an dieser Stelle herzlichst gedankt. Derselbe Dank gebührt auch den Spielern vom Schwarzwalddverein Neubulach, die sich in dankenswerter Weise zur Verschönerung des Abends zur Verfügung stellten. Die Neubulacher Scharrenmusik kann sich wohl hören lassen. Es ist erstaunlich, was die Spieler in der kurzen Zeit des Bestehens schon leisten dank dem unermüdbaren Eifer ihres Lehrmeisters, Jakob Volz. Bewunderung erregt immer auch der Mann mit dem Schellenbaum. So verlief der Abend in harmonischer Weise. Nur zu rasch verflogen die heiteren Stunden, erst in vorgerückter Stunde trennte man sich. So hatten auch wir unseren Abend. Er wird uns noch lange in Erinnerung bleiben.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Schweinepreise.
In Balingen kostete ein Milchschwein 20—28 M, in Blaufelden das Paar 32—54 M, in Craissheim im Käuferpreise 70—150 M, Milchschweine 30—65 Mark pro Paar, in Güglingen Milchschweine 34—46 Mark, Käufer 60—100 M pro Paar, in Mergentheim das Paar Milchschweine 40—60 M, in Nürtingen ein Käuferpreis 40—70 M, ein Milchschwein 21—30 M, in Nottweil das Paar Milchschweine 42—65 M, in Ulm ein Milchschwein 22—32 M, ein Käuferpreis 50—60 M, in Weilderstadt das Paar Milchschweine 42—45 M, in Winnenden Milchschweine 20—30 M, Käuferpreise 40—60 M das Stück.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberpostdirektor J. Baenschle, Calw. Druck und Verlag der W. Dellinger'schen Buchdruckerei, Calw.

Amtsgericht Calw.

Im Handelsregister wurde heute die Firma Frh Hegler, Drahtstoffabrik in Hirsau gelöscht.
Den 2. Mai 1924.

Schreiner-Innung.

Das Landes-Gewerbe-Amt beabsichtigt, im Juli oder August hier einen

Beize- und Polier-Kurs

abzuhalten. Ich bitte alle Mitglieder, welche sich daran beteiligen wollen, mir dies sofort durch Karte mitzutellen. Es können sich auch Söhne und Arbeiter daran beteiligen. Der Kurs dauert 8 Tage. Der Vorstand.

Landw. Bezirksverein Calw.

Auf Lager ist:

Superphosphat	Kleesamen
Kaliperphosphat	Angersamen
Kalkstickstoff	Leinsamen
Roh- und Viehsalz	Wicken
Futtermehl	Futtererböen
Delkuchen	Knocken
Grassamen	Weizen

Die Geschäftsstelle.

Sonder-Angebot

40 Stück Drehstrommotore

220/380 Volt, Fabrikat Himmel, fabriken, sofort ab Lager lieferbar

3 PS. Kurzschlußmotor	Rentenmark 130.—
3 PS. Schleifringmotor	Rentenmark 180.—
5 PS. Schleifringmotor	Rentenmark 240.—

Angebote sind zu richten an

Christian Kurz, techn. Büro,

Fernspr. Nr. 57 Calw Fernspr. Nr. 57

Von der Reise zurück

Dr. Roth

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren-
Krankheiten.

Pforzheim, gegenüber Bahnhof

Landw. Bezirksverein Calw.

Auf Lager sind:

Saatkartoffeln, späte und Speisekartoffeln.

Die Geschäftsstelle.

Frau Marie Laible We. Liebenzell

führt jetzt wieder

jämtliches irdenes Geschirr

und bittet um geneigten Zuspruch.

Aktenmappen

beste Sattlerware, stets einige
Dugend am Lager, von Mk.
4.50 an, vorteilhaftest bei

Reichert Mittl. Brücke

Berlaufen

hat sich am Samstag mein
gelber Schnauzer

mit grauschwarzer Maske, auf
den Ruf Peter gehend. Vor
Ankauf wird gewarnt.

Schultheiß Mast,
Altbulach.

Fr. Hennefarth,

Lapeziergeschäft
Schulgasse 5 beim Rathaus.

Lager in

Sofas,

Chaiselongues,

Tapeten.

Zahlungserleichterung
gestattet. Besichtigung jederzeit
ohne Kaufzwang.

Kriechende

Schnecken

kauft jedes Quantum, nur
große Ware, zu den besten
Kassa-Preisen. Versandkörbe
stelle ich franko bei. Auf-
käufer und Sammler ver-
langt meine Preisliste.

Julius Mohr jr.
Alm a. D., Fernspr. 180.

Unterzeichneter setzt eine

 Kuh
samt Kalb

dem Verkauf aus.
Michael Rentschler,
Schmiech.

Mais Maismehl Futtermehl Kleie Futterkalk Roh- und Viehsalz

billigt bei

Otto Jung.

700 Mark

werden gegen gute Sicherheit
auf schuldensfreies Haus
zu Geschäftszwecken.

sofort anzunehmen gesucht.
Angebote sind zu richten
unter R. 3. 105 an die
Geschäftsstelle ds. Bl.

1000—1200 Mark
gesucht gegen gute Sicherheit
oder Bürgschaft.

Angebote sind zu richten
unter R. 3. 105 an die
Geschäftsstelle ds. Bl.

Für meine Buch- und
Papierhandlung suche
ich ein freundliches, williges

Lehrfräulein

Friedrich Häußler
an der Nikolausbrücke.

Lüchtlings

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit
zu sofortigem Eintritt ge-
sucht. Lohn 25 Mark
monatlich, alles frei. Gute
Behandlung.

Hofgut Georgenau
Post Althengstett.

Forstamt Enzklösterle

Nadelholzstangen- Verkauf,

im schriftlichen Aufstreich.
Am Mittwoch, den 14.

Mai 1924 vormittags 9
Uhr in Enzklösterle im Ge-
schäftszimmer des Forst-
amts aus Staatswald Bauft:

549 I. a, 466 I. b, 328 II.,
80 III. Hagst: 145 I., 386 II.,
378 III. Hopfenst: 1020 I.,
808 II., 70 III., 1364 IV.,
1504 V. Rebst: 922 I. Rl.
und 22 Bohnenst. Losver-

zeichnisse und Angebotsvor-
drucke durch die Forstdirek-
tion G. f. H. Stuttgart.

Heute Abend
Turnver-
sammlung.

Spinat

Pfund 40 Pfennig sowie

Rhabarber
empfiehlt

Ehr. Hügeler.

Wasserglas

garantiert geruchlos,
helle, frische Ware,
empfiehlt billig

R. Hauber.

Obacht Hausfrauen!
Alte Möbel werden nie neu
durch Möbelpug

Wunderschön
Otto Vinçon, Colon.
Fr. Lamparter, Colon.
Gg. Pfeiffer, Colon.

Senfjaat

zum Grünfüttern,
in 6 Wochen schnittreif,
empfehlen

Geschw. Deuschle.

Mehrere schön gelegene

Baupläze
setzt dem Verkauf aus.
Wer, sagt die Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Ein ordentlicher

Junge

von 15—17 Jahren, für Land-
wirtschaft, kann sofort ein-
treten bei

Otto Weiß, Althengstett.

Lichtspieltheater Badischer Hof.

Heute Montag abends 8 Uhr

Radium-Geheimnis

IV. Teil. Der Ueberfall auf den Stahltresor.

Restaurant Schlanderer.



Regelbahn ist wieder geöffnet.

Dankfagung.

Wir erlauben uns, allen denen, die uns bei dem
schweren Brandunglück, das uns in der Nacht von Sonn-
tag auf Montag betroffen hat, hilfreich zur Seite gestanden
sind, besonders für die nützlichen Gaben, die wir empfangen
haben, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank auszusprechen.
Calw, den 5. Mai 1924.

Familie Langenstein.

Rundholz

für Bauende hat jed. Quantum u. Dimension
abzugeben.

Zimmerarbeiten

jeder Art werden ausgeführt

Josef Bölder, Calw.


Bekleidung
Ausstattung
Bau Räumle, Calw.